

Vom grosse Hirz vo Breitebach

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **26 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-190731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom grosse Hirz vo Breitebach

«Dir chennet ech ghei Bild mache, wie das ne Uffregig un ne Gschwätz gäh het, sälbmol, wo ne Bueb vo dr Breitebacher Allmed cho isch zsprunge is Dorf abe un gruefe het: «Ne Hirz, ne Hirz, ne gröislig Tier!»

Wo mer die alti Bärta Studer die Gschicht vom grosse Hirz het afoh verzelle, han i emel o miesse wungere, wenn un wie das Tier is Birstal cho syg. I ha se ne chly ungläubig agluegt, die gueti Frau, un si muess es gmergt ha. Wo si aber wyters brichtet het, isch mer s Zwyfle langsam vergange.

«My Vatter het mer die Gschicht hundertundeimol verzellt», isch d Bärta wytersgfahre. «Das isch so ums Jahr achtzähhundertsächzg umme gsi, gnau chennt is nimmi verrote. Me het scho ne paar Tag bhauptet, me heig in dr Wannematt Trämp gseh, wie wenn dört ne Fühli ummegsprunge wer. Aber wyt un breit hätt me ghei Buur chenne finge, wo sälbi Zyt ne Fühli im Stall gha het.»

«Aha, Fühli oder Hirz? wirds gheisse ha im Dorf», han i gseit, un d Bärta hets bstetiget un gniggt, un glächlet us em luschtige grümpfige Gsichtli use, ass die wysse Chrüseli meischterlosig uff d Stirne vüre gumpet sy.

«I muess es säge, my Vatter hets zerscht o nit rächt welle glaube. Er isch i d Wannematt gange un het die Tritt mit eigene Auge welle gseh. Won er aber zruigg cho isch, denn het er s Gwehr grüschtet. Wo dr Roni un dr Veri vor em Huus dure gluffe sy, het er se aghalte: Chemmet dr mit uff d Hirzejagd? het er ne zuegruefe. Die zwe Nochbere hei

grossi Auge gmacht. Eine het dr anger aglotzt, wie wenn er en wott froge: Tröusch du zgoh? Dir dörfet ebe nit vergässe, ass no ghei Breitebacher vorhi nemol ne Hirz gseh gha het.

Isch so ne Tier ächt gfährlig? Isch s bös wie ne Leu? Starg wie ne Elifant? Hets ne zechi Hutt wie Sohläder?

Gheine vo dene Manne het chenne Usskumpft gäh. Un ig sälber hätt o nit gwüsst, was i hätt selle säge, i bi jo erscht ne paar Johr i d Schuel gange, un vo de Hirze het is öise Lehrer no ghei Wörtli verzellt gha. Wie gseit, es isch ne töihänggerischi Sach gsi mit däm Hirz. Worum isch dä ächt nit blibe, won er har cho isch? Jä. Wo isch er har cho? Uss de Alpe, hei d Lüt gmeint. Dr Amme aber, un dä hets jo miesse wüsse, dä het gstyf un fescht bhaupetet, dä Hirz syg de Franzose uss em zoologische Garte vo Lyon vertronne. Wo dr Amme das gseit het, hei die angere gschwige.»

D Bärta het e chly verschnuufft, wie wenn se si miesst bsinne, wie die Hirzejagd sälbmol ne Änd gno het. No me Rüngli isch si aber wytersgfahre: «Ganz kauscher isch s dene Manne aber doch nit z Muet gsi, das muess i säge, wenn scho dr Vatter drby gsi isch. Er isch gwiss ghei ängschtlige Ma gsi... aber, wie gseit, s erschtemol im Läbe uff so ne frönd Tier los, das het ne Nase!

Am Obe isch ne Biesserecher Jeger cho froge, epp dr Vatter eppis drgege heig, wenn är mit em uff d Jagd chem... jo, elleini gech er o nit gärn. Dr Vatter isch yverstange gsi. Un wo jetz no der Roni ufftrumpfet het, är well das Tier traffe, do sy die drei Jeger einig worde, am nechste Morge i d Wanne-matt uff e Hirz loszgoh.

Drei Manne mit Gwehr sy ussgruggt. Un eine ohni Flinte, dr Veri, isch ne nochetramplet.

Deheim het me gwartet... mit Schmärze gwartet, wies ächt dene Mann gech. Dr Hirz isch scho lang

ab, a ne anger Ort, hei e Teil bhauptet. Un die angere hei ummegäh: Dä Hirz lauft no i öise Bärge umme, aber tröscht Gott die Manne, won em i Wäg laufe!

Wo me im Dorf eso brichtet het, chunnt dr Veri i de hääle Sätz s Strössli ab. Ums Gotts wille, was isch gscheh? het d Mueter gsüüfzget.

Nüt isch gscheh, het dr Veri gchychet. Mir hei d Trämp vom Hirz gseh. Grossi Trämp... wie vo me ne Ross. Un wäge dämm hei mi die Jeger heigschiggt, dir sellet mer grösseri Chugele mitgäh. Vo de ganz grosse, si syge i dr Gummode im dritte Drüggli.

Jä, un dr Vater? het d Muetter welle wüsse.

Er wartet mit dene zwe angere Jeger im Wald obe. Si warte un luschtere. Si hei si müüslitill. Wenn ne numme niemer dr Hirz verschüücht!

Mir hei im Veri nochegluegt, wien er im Bärge zuegstiflet isch mit dene Blychugele.

Isch s ächt ne halbi Stung gange, bis es gchracht het? I chennts emel mit em beschte Wille hüt nimmi säge. Aber sälb weiss i not guet: Drümol hets gchracht.»

«Hets drei Schütz bruucht, bis das arme Tier bodiget gsi isch?» han i welle wüsse.

D Bärta het dr Chopf gschüttlet: «Nei, das nit. Die drei Jeger hei ihre Chriegsplan vorhi schön zwägmacht gha. Dr Veri het miesse i Wald yne. Dört het er glärmitiert, wie wenn er nimmi ganz rächt wer im obere Stübli. Er het dr Hirz uffgeschüücht. Däm Tier ischs nimmi ganz ghüür gsi. Es isch uff un druss, gege d Allmed füre.»

«Also isch s doch ghei Fühli gsi, wie teil Lüt gmeint hei?» bin i dr Bärta is Wort gefalle.

«He looset numme», het si dr Fade wider uffgnoh.

«Si sy ganz nooch zämmegstange, die drei Jeger... fascht wie wenn si ne chly bitzeli Angscht gha hätte, ganz nooch näbenenger. Wo das Unghüür zum

Wald uss cho isch, denn hets ghracht, fascht wie us eim Rohr uuse: bauf, bauf, bauf, hets gmacht. Dr Biesserecher het im Hirz numme ne Streifschutz gäh, der Vatter het em i d Syte gschosse und dr Roni het dr Chopf troffe. Dr Hirz isch muustot uff em Bode gläge...

«Die Manne wärde ne Freud gha ha», han i gseit, «ne Hirzejagd im Jura, das isch allwäg scho lang nimmi vorcho.»

«Das cha me si vorstelle», het d Bärta gmeint, «i weiss es no guet. Die Jeger hei ihre Hirz greicht mit me Leiterwage. Aber nit ass dr meinert, si syge grad hei cho. Nei, bi wytems nit. Si sy mit däm Fuehrwärsch zerscht uff Brislech abe, denn uff Biesse-rech ufe und zletscht no uff Wahle umme gfahre.»

«Aha, si hei de Nochbere welle dr Hirz zeige», han i vor mi ane brichtet.

«Un si hei ne allwäg no welle zeige, wie si härzhafti Jeger syge. Wo si ändlig uff Breitebach zruggcho sy, isch s ganze Dorf vor öisem Huus versammelt gsi. Isch das ne Lueges un Brichtes gsi! Dängget emol: Dr Herr Laroche vo Basel het dene drei Jeger föifeachtzg Frangge zahlt, ass er het chenne der Hirzechopf mitnäh. Er het gseit, er wellen loh uss-stopfe für is Gorridor.

Dr Metzger het im Hirz s Fähli abzoge un nochte het me i dr School s Fleisch ussgwoge.

Jo, jo, das wer se jetzt, die Gschicht vom grosse Hirz, wo si emol verirrt het i d Jurabärke... I ha ne Freud gha, ass grad öise Vatter so ne guete Jeger gsi isch, wo alls drüber brichtet un griehmt het. Aber... wie sell i säge? Dr Hirz het mi duurt, es het mer s Augewasser füre tribe, won i das schöne Tier gseh ha uff em Leiterwägeli ligge. Gwiss, es isch wohr, i ha im stille bi mer sälber dänggt: Wenn s numme allne drei Jeger uff d Flinte gschneit hätt, ass s Pulver nass worde un dr Schutz nit ab-gange wer. Vergässe chan en nie, dä Lyoner Hirz,

wo uff der Breitebacher Allmed het miesse s Läbe loh... un wenn i hundert Johr alt wird.»

Mir hei bedi ne Zytlang gschwige, d Bärta un ig. Zletscht han i ne bitzli afoh wueschte un ha adie gseit, un mer welle ne angermol wider wytersfahre.

D Zyt vergoht.

Scho mänge stille Ma het drüber nohegstudiert, was eigerlig d Zyt syg; es sy o scho grossi Biecher drüber gschriben worde. Aber es isch bis dohi no gheim Mensch glunge, eim emol rächt uszdütsche, was mer is miesse dänge, wenn vo der Zyt d Red isch. E jede erlächts all Tag wider früsch, wie die truurige un die heitere Sache abwächsle. Sobol aber d Lüt selle Antwort gäh, wie lang ass dä oder sälbe Vorgang duuret heig, so göh d Meinige scho bös usenanger. Was eim gfalle get, das dunggt eim churz. E Zyt aber, wo eim numme Chummer brocht het, die chunnt eim gröisli lang vor. Zyte, wo nüt Bsungers gangen isch, chemmen is spöter i dr Erinnerung churz vor. Mir erläbe s jo jede Tag, wie weni ass me si cha uff d Lüt verloh, wenn vo der Zyt d Red isch. «I chumm grad», riefte is eine, «wart ne Augeblig!» Und mir warte und warte, un es macht dr Aschyn, de angere Lüt ihri Augeblig syge nit glych lang wie öisi. Isch aber ne Johr umme, un es foht ne nöis a, denn si alli Mensche einig: «Nei, wie o d Zyt vergoht!» Fryli, nit e jede luegt d Zyt für glychlig wichtig a. Do brichtet eine, er miess «d Zyt z tot schloh», un e angere hets mit em Napoleon, wo gseit het: «Es gitt Schelme, wo me nit tuet strofe, un doch nämme si de Mensche s Chöschtligste: d Zyt.» Ass me nit uff d Lüt cha goh, wenn